Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 34 (1939-1940)
Heft: 8

Artikel: Aus dem Appenzeller Land
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Appenzeller Land.

1. Die neuerbaute Wallfahrtskapelle im Ahorn.

Zwischen dem Säntisgebirge und dem Kronberg einerseits, der Schwägalp und dem Weissbad anderseits liegt in stiller Abgeschiedenheit, von Alpenweiden und dunklen Tannenwäldern umsäumt, die neuerstellte Wallfahrtskapelle zum Ahorn, die auf den Boden der alten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden erstellt wurde. Ihre Ausführung durch Johannes Hugentobler in Appenzell ist äusserst gelungen und erfreut allgemein, nicht nur die Gläubigen, sondern auch alle Freunde des Heimatschutzes.

Der Grundriss dieses elf Meter langen und acht Meter breiten Kirchleins ist scheinbar herkömmlich, ein Rechteck mit auf der Chorseite abgeschnittenen Ecken. Der Sockel ist aus Findlingen des Säntisgletschers erstellt. Dann folgt eine drei Meter hohe Ziegelmauer auf drei Seiten und ein kräftiger, ziemlich steiler Dachstuhl, der inwendig sichtbar ist. Das Kirchlein hat also keine Decke und kein Täfer. Die Mauern sind aussen und innen mit Kalk gestrichen und wegen Beschädigung durch die Bergdohlen mit einem glatten Abrieb versehen. Die Schindelbedachung besteht aus feinjährigem Bergholz vom Kronberg. Auf dem First steht ein sechsseitiger Dachreiter, der auch mit Schindeln gedeckt ist.

Eigenartig ist die vordere Giebelseite. Bis zu zweieinhalb Meter Höhe besteht sie aus Lärchenholz. Dann folgt auf der ganzen Frontbreite ein eisenbeschlagenes Holzgitter, so dass vom ganzen Vorraum aus der Blick über den Innenraum und den Altar frei bleibt.

Auf diesem Gitterwerk ruht eine Strickwand, die das Giebeldreieck vom Dachstock erfüllt und von 19 Fensterchen durchbrochen ist, die ein stilles, geheimnis-

Die neue Wallfahrtskapelle im Ahorn. Die Gläubigen vor dem Holzgitter der Hauptfassade.

La nouvelle chapelle d'Ahorn au pignon garni de bardeaux. Les pèlerins se pressent à l'entrée.

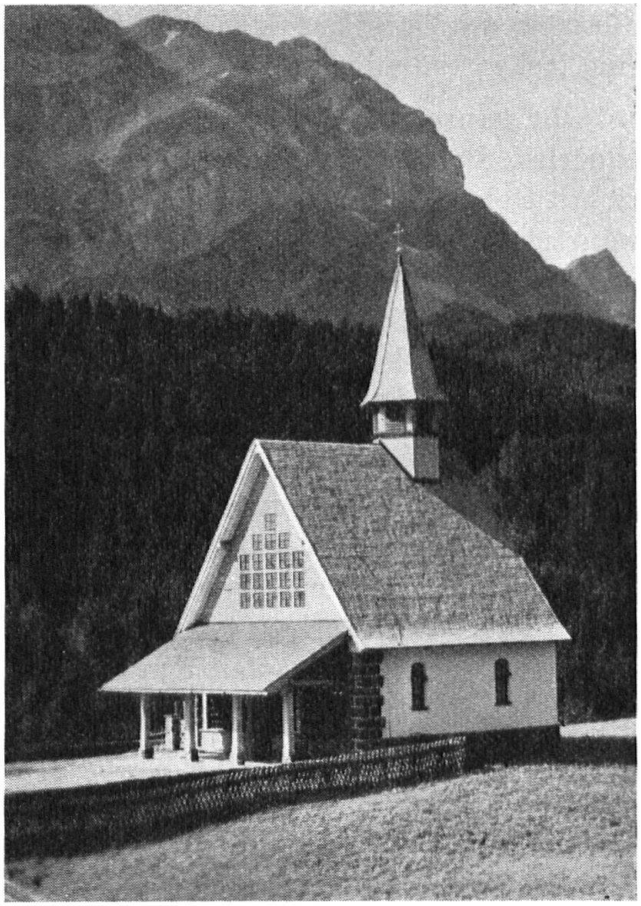
volles Licht, von hinten und oben, auf den Altar werfen. Der Betrachter sieht wohl das Licht, die Lichtquelle dagegen ist ihm verborgen. Die Sonnenstrahlen werden mit den Jahren das Aussenholz braun brennen, wie bei einer Alphütte. Hugentobler wollte ja eine fromme Alphütte bauen.

Vier kräftige Holzsäulen tragen ein Schindeldach, das sich dem Bau trefflich anschmiegt. Aus Lärchenholz ist auch das Gitterwerk, die Bestuhlung und die Täfer im Innenraum.

Der Eingangsseite vorgelagert legte man einen ebenen, grasbewachsenen Vorplatz an, der von einer niedern, dicken Mauer, mit Melserplatten gedeckt, eingefasst ist, bequem zum Sitzen. Um das Ganze wird noch ein Tannenlebhag gepflanzt, so dass dieser Vorplatz einen eigenen Raum bildet.

Wenn man den Innenraum betritt, ist der Blick sofort von dem Altar aus Nussbaumholz, mit geschliffenem Eisen trefflich beschlagen, gefangen. Er ist zwei Meter von der Wand weggerückt, steht also frei im Raume. Auf einer zwei Meter hohen Säule sehen wir das Gnadenbild, frei in der Luft, was den Raum so gewaltig sammelt, dass die Kapelle wie ein Mantel um die Muttergottessäule wirkt. In den Seitenwänden sind nur vier kleine Fenster eingelassen, damit das Hauptlicht nicht geschwächt wird. Sie beleuchten nur Bänke und Altar, nicht aber den Raum.

Die neue Wallfahrtskapelle im Ahorn.
Seitliche Ansicht.



Vue latérale de la chapelle d'Ahorn.

Die bemalte Vorderseite des Wirtshauses beim Schlachtfeld am Stoss.

Façade peinte de l'auberge du Stoss.

Alle Fenster, mit Ausnahme des Gitters, sind mit weissem Opalglas versehen, die ein mildes, perlmutteriges Licht spenden und die Aussenwelt fernhalten. Auch das dient der Sammlung und der Stille.

Mit feinem künstlerischen Empfinden hat der Künstler auch das neue Es-Glöcklein mit Dur-Charakter ausgewählt, das mit frohem Sang das Tal erfüllt und eine frohe Stimmung in der ernsten Landschaft wecken soll.

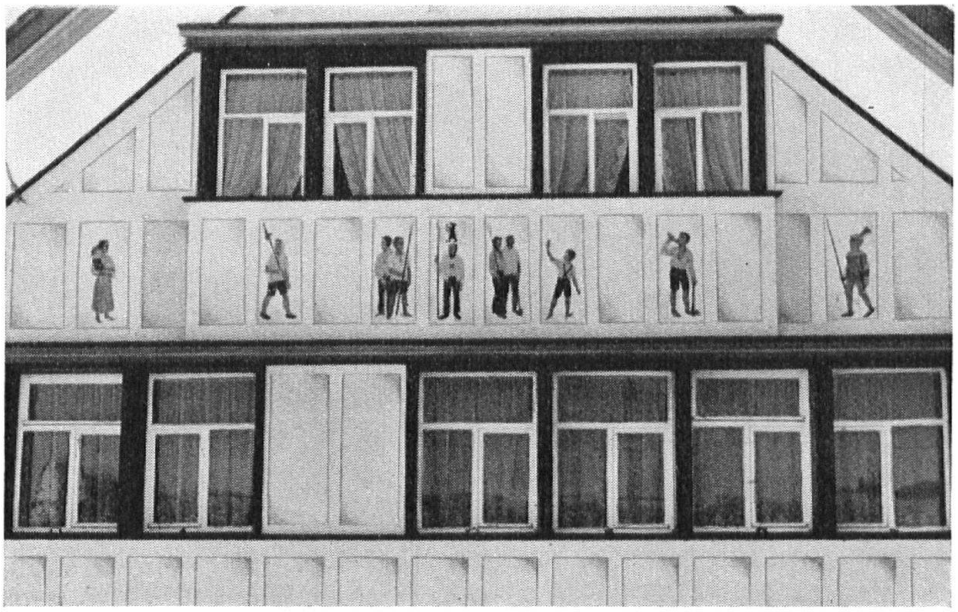
Die ganze Kapelle ist, mit Ausnahme der Muttergottesstatue, schmuck- und bilderlos. Der einzige Schmuck ist die währschafte Handwerkerarbeit. Fast alles ist mit Holznägeln verbunden; das Beschläge handgeschmiedet. Alles ist stark und währschaft, fast wie bei einer mittelalterlichen Burg. Die Handarbeit wirkt wie für die Jahrhunderte gebaut. Man verspürt überall die Hand eines frei schaffenden Künstlers. Die Kapelle passt in allen ihren Teilen in die Gegend und entspricht bester Appenzeller Ueberlieferung.

2. *Wandmalereien am Wirtshaus zum Stoss.*

Auf der historischen Stätte, wo die Schlacht am Stoss das Appenzellerland von seinen Angreifern befreite, steht ein einfaches Wirtshaus, ein anspruchloser Holzbau nach reinster Ueberlieferung der Gegend. Um ihm eine gewisse Weihe als Gedenkstätte zu geben, taten sich der Appenzeller Heimatschutz und Besitzer zusammen und beauftragten Kunstmaler Kirchgraber in Geiss, dieses Haus mit einem figürlichen Schmuck zu versehen.

Das war nun deshalb keine leichte Aufgabe, weil ein Appenzellerhaus an seiner Schauseite keine Mauerfläche aufweist, sondern mit einer Täferung aus Rahmen und Füllungen bezogen ist, und diese Füllungen sind naturgemäss nicht gross. Es blieb also nichts anderes übrig, als in die Füllungen kleine Gestalten zu malen,

Die bemalte Rückseite des Wirtshauses beim Schlachtfeld am Stoss.



Face postérieure de l'auberge du Stoss.

sozusagen als Episoden, ohne sie handelnd stark in Beziehung zu bringen oder gar ein grosses Schlachtgemälde zu entwerfen. Das hatte nun wieder das Gute, dass man mit der Malerei nicht aus dem Maßstab fallen konnte; auch heben sich diese Einzelgestalten so klar heraus, dass sie trotz ihrer Kleinheit vorzüglich wirken. Und vor allem: das Appenzellerhaus blieb ein Appenzellerhaus.

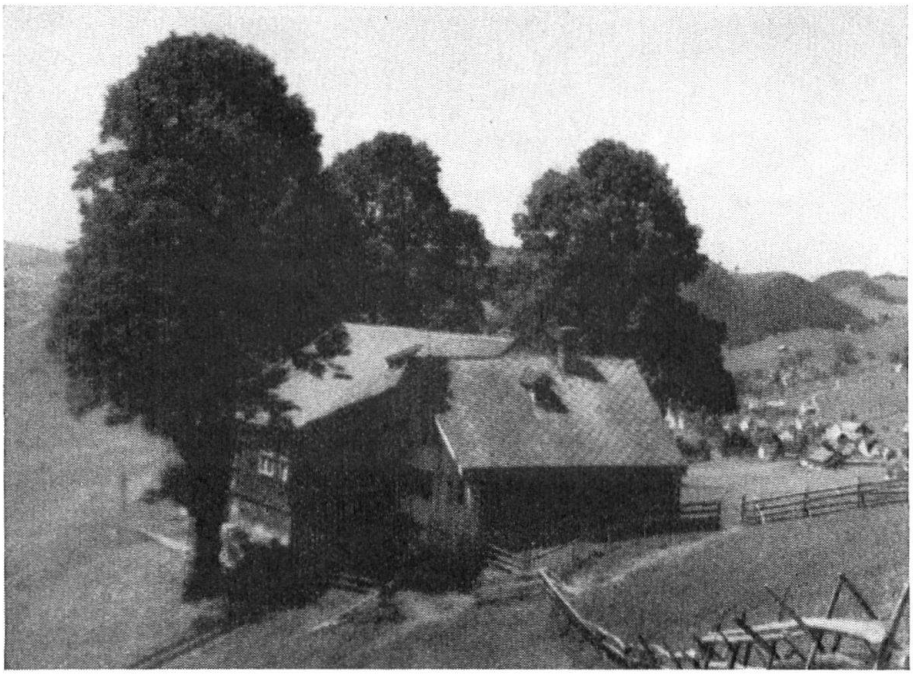
Dargestellt wurde der Kampf der Bauern in ihrem Hirtengewand an der Letzimauer. Bei diesem Einsatz des Volkes in seiner Gesamtheit wurden auch die Frau und der Knabe nicht vergessen. In den vier Füllungen unten zwischen den Fenstern werden die schwer gepanzerten Feinde gezeigt; über ihnen auf zwölf Feldern die von oben angreifenden Appenzeller.

Das alles konnte nicht anders als in einem volkstümlichen Stil entworfen werden, der sich um die Grössenverhältnisse wenig kümmert, sondern schlicht erzählt und die Beschauer daran erinnert, was sie von der Schlacht wissen. Die brennende Alphütte ist beispielsweise ganz klein neben dem grossen Uli Rotach, der sie verteidigt.

Was auf der Photographie in der Verkleinerung etwas nach Abziehbildchen aussieht, macht an Ort und Stelle einen ganz andern Eindruck.

3. Bäume beim Appenzellerhaus.

Die Sektion Appenzell A.-Rh. hat jüngst eine Sammlung von Bildern veranstaltet, die zeigen, wie sehr das Appenzellerhaus durch die prächtigen Bäume gewinnt, die es beschützen und beschatten. Ohne sie sähen diese gepflegten Holzbauten mit der vertäferten Sonnenseite und der verschindelten Wetterseite fast zu sehr wie Spielzeughäuschen aus, die über das smaragdgrüne Hügelland gestreut sind. Aber nun stehen die gewaltigen Bäume da, meist sind es Eschen, die mit ihren



Appenzellerhaus mit drei riesigen Eschen, von seltener, freier Gruppierung.

Aux environs de Gais: Maison appenzelloise protégée par trois frênes géants d'une rare élégance

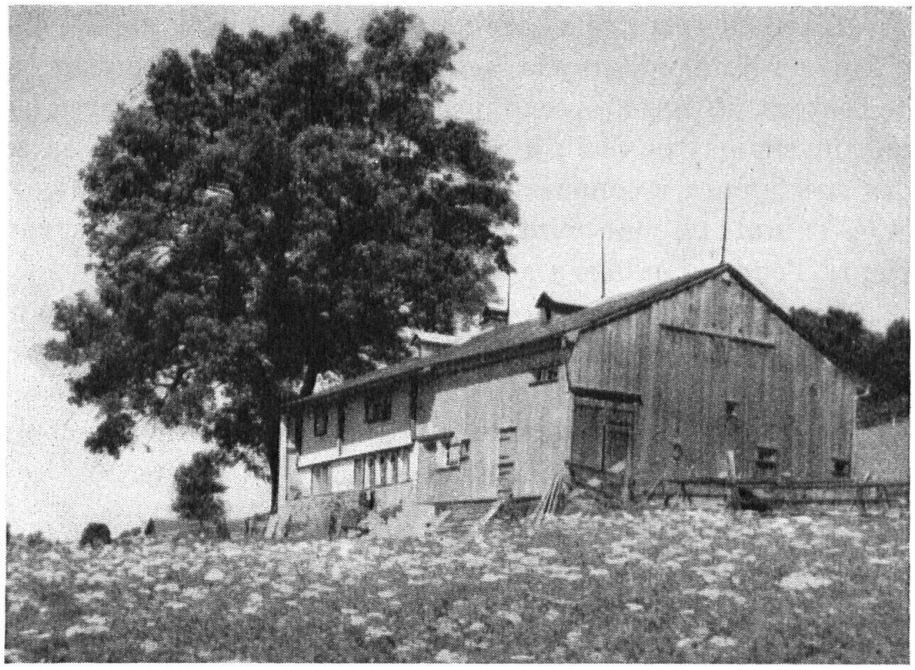
breiten Kronen oft mehr als die doppelte Höhe der Häuser erreichen und Grösse und Kühnheit ins Landschaftsbild bringen. Sie halten Regen und Sturm ab, halten das Haus im Sommer kühl und machen vor allem seine Umgebung wohnlich und angenehm.

Die Häuser auf unsern Bildern stehen in der Nähe von Gais. Das älteste ist wohl jenes mit dem flach geneigten Dach, das Wohnung und Stall gemeinsam bedeckt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts werden dann die Häuser mit hohem

Das typische Appenzellerhaus mit dem Giebel über der Wohnung und dem breiten Stall.

Maison caractéristique du pays d'Appenzell: le pignon de l'habitation soulève le toit abritant l'étable.

Sogenanntes „Tätschhaus"; Wohnung und Stall unter einem Dach.



Habitation et train de ferme couverts du même toit.

Giebel gebaut, dessen First rechtwinklig zum First des Stalls verläuft; gleichzeitig werden die Wohngeschosse höher. Das ist dann das Appenzellerhaus, wie es S. Schlatter am gründlichsten erforscht hat.

Au pays d'Appenzell.

1. La reconstitution de la Chapelle des Pèlerinages, à Ahorn.

La nouvelle chapelle a été édifiée sur l'emplacement même de l'ancienne, qui datait du XVIIe siècle. Elle est située entre la chaîne du Säntis et le Kronberg, environnée de prairies alpestres et de forêts de sapins. L'architecte Johannes Hugentobler, d'Appenzell, a satisfait non seulement les croyants mais tous les amis du patrimoine national.

Le plan en est traditionnel. Les fondations sont construites en pierres de taille, apportées jadis par le glacier du Säntis. Caractéristique est son toit ou pour mieux dire sa couverture de bardeaux dont la ferme reste apparente, de l'intérieur.

L'autel est en bois de noyer, garni de fers polis : il attire très heureusement les regards, dès l'entrée.

L'édifice s'accorde admirablement au paysage et s'inspire des meilleures traditions appenzelloises.

2. Les peintures murales de l'auberge « zum Stoss ».

Seule, une toute simple auberge marque le lieu historique où la bataille du Stoss délivra le pays d'Appenzell de ses conquérants. Pour consacrer un peu mieux la mémoire de ce glorieux fait, le « Heimatschutz » appenzellois et le propriétaire sont tombés d'accord pour s'adresser au peintre Kirchgraber, de Gais, afin qu'il pourvût le bâtiment d'une décoration de circonstance.

L'artiste s'est tiré à son honneur d'une tâche que le genre même des maisons d'Appenzell ne rendait pas facile. Il a représenté le combat des paysans en costume de bergers, utilisant, — seul possible, — le style populaire : les grandes proportions ne convenaient pas ici ; la bataille est comme racontée en ses détails, et les yeux des spectateurs reconnaissent ce que les récits leur avaient appris. Les femmes et les enfants ne sont point oubliés dans ces images. Et sur quatre panneaux inférieurs, l'ennemi exhibe ses cuirasses.

Les photographies que l'on a pu voir de cette décoration n'en montrent aucunement le mouvement, la vie, et donnent l'impression, tout à fait inexacte, de petites illustrations. Les scènes de bataille sont au contraire extrêmement frappantes. Et, du reste, cette modeste auberge n'appelait nullement un grand déploiement pictural. Telle quelle, cette décoration est une réussite.

3. Arbres et maisons.

Grâce à un riche matériel photographique, le Heimatschutz des Rhodes-Extérieures vient de démontrer tout l'avantage que retire la maison appenzelloise à s'entourer d'arbres de haute futaie. Ce sont généralement des frênes qui vont jusqu'à dépasser de plus d'une hauteur le faîte du toit. Protégeant le mas des ouragans comme des fortes chaleurs, ils lui donnent une allure sans égale. D'après les intéressantes observations de S. Schlatter, l'usage de surélever d'un étage la partie du bâtiment rural propre à l'habitation, s'introduisit à la fin du XVIIe siècle.

Heimatschutzbücher.

Herrliche Alpentiere. Text und Bilder von Bartholome Schocher, Pontresina. Mit 82 Aufnahmen nach der Natur. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich.

Es gibt neuerdings eine merkwürdige Art von Jägern. Sie gehen nicht mit dem Schiessgewehr auf die Pirsch, sondern mit der photographischen Kamera, tun keinem Tier etwas zuleid, und was sie sich erjagen, dient nicht so sehr ihrem eigenen Nutzen, sondern erfreut alle und jeden. Man findet sie in den afrikanischen Jagdgründen, aber nun auch bei uns in den Bergen. Selten wird wohl einer seine Kunst so gut verstehen wie Bartholome Schocher, dem wir dieses herrliche Buch verdanken, in dem er niederlegt, was er mit grosser Geduld und unter nicht geringen Strapazen der Bergnatur abgelauert hat. Als Photograph fügt er sich jener Reihe ausgezeichneter Lichtbildner, deren sich das Bündnerland rühmen darf, vollwertig ein. Und es macht eine besondere Freude, dass er uns nicht ein paar Bildchen zeigt, auf denen man kaum mehr erkennen kann, was eigentlich los ist, sondern stattliche Aufnahmen, die jede Einzelheit erkennen lassen, so dass sein Buch an und für sich als erfreuliches Kunstwerk erscheint.

Da hat er, was niemand vor ihm getan hat, Murmeltiere belauscht, die der erste warme Tag vom Winterschlaf geweckt hat und die nun die Nase aus ihrem Bau strecken. Und das ist nicht nur etwas Neues, sondern ist fast ergreifend. Zuerst macht da das Männchen sein Männchen, schaut noch etwas struppig und verträumt um sich, und dann kommt seine Frau, und da umarmen sie sich beseeligt. Ganz fein und herzlich sieht das aus. Nicht weniger als fünfzehn Aufnahmen von Murmeltieren schliessen sich daran, und man muss sagen, sie kommen einem fast menschlich vor. Dann zeigt er uns Gemsen, Steinböcke, Rehe, Hasen, und zum Schluss noch etwas ganz Grossartiges: Steinadler, die er in ihrem Nest belauert hat, was ihm wieder zwei Dutzend Aufnahmen einbrachte, die das Leben selbst eingefangen haben.

Das ist nicht etwa trockene Wissenschaft, das ist auch frisch und mit einem lebendigen Sinn für die Herrlichkeit der Bergwelt geschrieben, kurzum ein Buch, das jedermann eine grosse Freude machen muss. A. B.

REDAKTION: DR. ALBERT BAUR, RIEHEN BEI BASEL, MORYSTR. 4a, TELEPHON 25.648